

Priesterwerden: Sowohl als auch ...

Studienarbeit im Modul Priesterweihe, November 2021
Céline Zkitischwili, November 2021

Zur michaelischen Königlichen Hochzeit (Mt. 22) werden schließlich diejenigen berufen, die sich am Kreuz der Wege befinden.

Aus eigener Freiheit und mutig sollen sie sich für einen Weg entscheiden und womöglich auch auf alle andere Wege verzichten. Doch reicht der Mut und die Entschlossenheit nicht. Es soll und will auch noch das Hochzeitsgewand gereicht und empfangen werden.

Was ist denn dieses Hochzeitsgewand? Wieso brauchen Menschen Gewänder?

Kehren wir zurück zum Beginn der Menschheitsgeschichte, so erfahren wir, wie Adam und Eva sich auf einmal als nackte Wesen wahrnehmen. Sie haben das himmlische göttliche Gewand verloren und bekommen von Gott ein Gewand aus Tierfell, sozusagen ein irdisches Gewand für die Menschheitsentwicklung auf physischer Ebene.

Am Ende der Zeiten verkündet die Offenbarung des Johannes die Verheißung einer erlösten Menschheit in weißen Gewändern.

Das lichtvolle Gewand ist ein wiederkehrendes Motiv, von den Berufenen von Sardes, die den inneren Tod überwunden haben, bis zur Hochzeit des Lammes im 19. Kapitel, wo die Braut, wahrscheinlich die menschliche Seele, „... mit einem Gewand von leuchtend reinem Byssus bekleidet ist. Das weiße Gewand ist das Wesen der gerechten Tatenfolge derer, die dem Geist ergeben sind. „Selig sind die zum Hochzeitsmahl des Lammes **berufen** sind“ (Übersetzung Emil Bock).

Im Spannungsbogen zwischen dem primitiven Gewand der Urvergangenheit und dem leuchtenden Gewand einer fernen Zukunft, dürfen wir heute jeden Sonntag dank einer Menschenweihe einige Sonnenstrahlen dieses zukünftigen Auferstehungsleibes empfangen und weben.

Priesterweihe ist eine eigentliche Menschenweihe. Deshalb ist sie mit der Menschenweihehandlung so innig verbunden und in ihr dicht geflochten und gewoben. Was wir als aktive Teilnehmer der Menschenweihehandlung, der „Menschenhochzeitsgewandbegabung“ mitvollziehen und empfangen, erleben wir auf besondere Weise als Ministranten, die tatsächlich die kultischen Gewänder anziehen.

Was es aber für den Priester bedeutet, sich für jedes Sakrament, mit den Lichtgewändern anzuziehen? Damit das Göttliche Wort und Segen auf Erden aus der Zukunft in die Gegenwart strahlen kann.

Der Priester trägt aber sowohl den schwarzen Talar, vielleicht Zeichen der bisherigen Evolution auf physischer Ebene als auch die weiße Alba, Präfiguration der reinen Lebenskräfte der Zukunft. Die geweihte Alba zieht er unmittelbar vor der Priesterweihe an, nachdem er am Vorabend vor dem Priesterkreis seinen Willen frei und mutig im Dienst des Christus und seiner Gemeinschaft angelobt hat.

Er trägt auch einen Gürtel. Womöglich den Gürtel der Wahrhaftigkeit wie beim Gürtel der Waffenrüstung im Epheser-Brief.

Dieser Gürtel bildet eine klare farbige Grenze, ein Bewusstsein sowohl für den unteren Teil des Menschen, als Träger der unvermeidlichen notwendigen wenn auch egoistischen Willensimpulse, als auch für den oberen Menschen, der das Evangelium empfangen kann.

Dank dieses Bewusstseins kann die Gnade erfolgen und die farbige Seidenstola als Kraft der priesterlichen Würde von dem Zelebrierenden – als Repräsentant des Christus – dem Kandidaten um den Hals gelegt werden.

An dieser Stelle, in diesem oberen Bereich wird das Wort Fleisch. Die Stola ist vielleicht sowohl ein bergender Schutz für das Wort als auch die „Mauer“, die die Irrungen hindert, heranzuströmen,

damit das reine Wort von den Lippen entströmen kann. Sie wird auf dem Herzen gekreuzt und mag dem Wort seine warm schaffende, segnende Macht verleihen so dass der Kandidat zum ersten Mal das Evangelium über das kosmische Wort verkünden kann.

Am Ende der Opferung, wird die michaelische Frage „Fühlst du den Ernst ...“ von dem werdenden mit einem sowohl demütigen als auch mutigen „Ja, so sei es“ beantwortet. Dem geheimnisvollen Satz könnten wir uns vielleicht so annähern:

Fühlst du den Ernst, sowohl deines bisherigen Lebens als auch deines zukünftigen Lebens, sowohl deines irdischen Weges als Träger menschlicher Schwächen als auch deiner gnadenvollen Berufung als Menschensohn. Du stehst nun am Kreuz der Wege zwischen deiner Vergangenheit, die dich bis zu dieser Schwelle geführt hat, und deiner neuen Aufgabe, die dich aus der Zukunft ruft. Wohl auch am Kreuze der Wege zwischen der Priestergemeinschaft, die dich empfängt und sendet und der Christengemeinschaft, einer besonderen Gemeinde, die dein Wirken erwartet.

Nach dieser Opferung kommt die Gnade der dreifachen Salbung auf die Stirn, auf beide Hände und auf das Haupt mit dem zur Liebe neigenden Öl. Liebe als durchdringendes unsichtbares Gewand der Zukunft umhüllt den Körper des werdenden.

Als weiteres Gewand wird die Casula als „Symbolum des Lesens der Menschenweihehandlung“ empfangen und somit die Kraft verliehen, das zentrale Sakrament zu vollziehen.

Wie einst das himmlische Jerusalem auf Erden sich niedersenken wird, so wird der Priester mit dem himmlischen Häuschen (Casula) bekleidet, damit der Himmel hier und jetzt schon auf Erden funkelt. Er wird zum sichtbaren Tempel. In seinem Rücken bildet das U den offenen Kelch seiner und unserer Seele, das Zeichen seiner und unserer offenen Hingabe. Auf seinem Herzen kreuzt sich die Lemniskate, die Himmel und Erde vereint, die Gnade, die Christus in uns ermöglicht.

Sowohl Hingabe als auch Gnade.

Am Ende der Wandlung bekommt der neue Priester ein neues unsichtbares Gewand, in der Handauflegung auf die Stirn und auf das Herz, als die fühlbare stetige Gegenwart des Christus, der ihn als Apostel in seine Gemeinde sendet.

So dass er möglicherweise, auch wenn er „zivil“ als Pfarrer in seiner Gemeinde auf sozialer Ebene wirkt, sich mit diesem unsichtbaren Christus-Gewand umhüllen kann.

So wie Paulus die Galater (3-27) ermuntert: „Ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt den Christus angezogen.“

Der physische Träger einer menschlichen Persönlichkeit im schwarzen Talar wird also mit drei geistigen „Gewändern“ des Berufenen angezogen: die Kraft der Verkündigung des Wortes, (durch die gereinigten und vereinten Lebens- und Seelen-Kräfte: Alba und Stola), die Kraft zum Vollziehen der Sakramente (Casula) und die warme unentbehrliche Liebe zur Aufgabe des Hirten und Seelsorgers einer bald konkreten Gemeinde.

Diese ungeheure Gnade und Verantwortung soll er nun tagtäglich sowohl in seiner inneren Arbeit (vertikal) als auch aus der horizontalen Kraft seiner Gemeinde und der Priesterschaft immer wieder vergegenwärtigen und wiederbeleben.